

Besuch des Iburgshof in Belm



Am 5. November 2014 besuchte BiKult den Iburgshof in Belm, Bremer Straße 199. Der derzeitige Besitzer, Herr Wolf Jost führte uns durch seinen Biobetrieb. Erste urkundliche Erwähnung findet der Hof im 14. Jahrhundert.

Das gut erhaltene Fachwerkensemble entstand im 17./18. Jahrhundert, der Speicher 1753, das Haupthaus 1796. Tier und Mensch wohnten unter einem Dach, der Mensch im nördlichen Kammerfach, die Tiere im wärmeren Südteil des Hauses, denn dem Tier musste es gut gehen, es war das „Betriebskapital“. Der Hof war zeitweilig dem Gut Astrup zugehörig, bevor er im 19. Jahrhundert freigekauft wurde. Bis 1972 wurde der Hof konventionell landwirtschaftlich bewirtschaftet, danach wurden die Ländereien verpachtet, die Maschinen verkauft, die Gebäude in Schuss gehalten.



Seit 1995 bewirtschaftet der jetzige Besitzer den Hof wieder als Biohof. Nach einer landwirtschaftlichen Lehre war er zunächst im Marketingbereich tätig. Der Hof umfasst noch



ca. 95 ha, davon sind ca. 55 ha Ackerland, ca. 5 ha Grünland und ca. 40 ha Wald. Bis zu 35 ha, also praktisch die gesamte zur Verfügung stehende Ackerfläche dient der Saatguterzeugung. Auf dem Grünland werden 40 Galloway-Rinder gehalten. Sie sind das ganze Jahr draußen, haben jedoch einen offenen Schutzstall.

Die Galloway-Rinder geben soviel Milch, wie ihre Kälber brauchen. Es wird also keine Milchwirtschaft betrieben. Nach ca. 9 Monaten werden die Kälber von der Herde getrennt. Die männlichen Tiere werden kastriert, bis auf den Zuchtbullen. Das Fleisch der Tiere wird selbst vermarktet, wobei das Fleisch der Ochsen qualitativ besser ist als das der Kühe. Die Ochsen werden ca. 2 ½ Jahre alt, bevor sie dem Schlachter in Vehrte zugeführt werden. Bei den Kühen wird der Zeitpunkt der Schlachtung davon mitbestimmt, wie sie für ihre Kälber sorgen können bzw. sorgen.

Neben der Fleischvermarktung steht die Verarbeitung von Getreide als Lohnbetrieb. Die Bearbeitung der Ackerflächen erfolgt dagegen wieder durch andere Lohnbetriebe. Herr Jost hat sich seit 1998 auf die Getreide-Aufbereitung spezialisiert. Dabei dominiert die Entspelzung von Dinkel. Andere Bio-Bauern liefern hauptsächlich Dinkel, aber auch Roggen, Weizen und Emmer zur Entspelzung an. Die Saatgutaufbereitung gehört ebenfalls zum Geschäft. Dabei werden große und kleine Mengen unterschiedlich intensiv, sortenrein gereinigt. Der Betrieb verarbeitet ca. 1500 t Dinkel und 500 t anderen Getreides pro Jahr.



Was nun mit der vielen Spelze anfangen? Sie wird in einem ausgetüftelten Verfahren in einem Dinkelspelze-Heizwerk verarbeitet. Die gewonnene Wärme wird zum Beheizen der Gebäude, auch der weiter entfernten genutzt. So wie die Getreidebearbeitung das ganze Jahr läuft, so muss auch die Heizanlage kontinuierlich betrieben werden. Eine besondere Herausforderung ist dabei die ausgewogene Zufuhr des Heizmaterials in gleichem Maß wie die Entfernung der Asche.



Lohnt sich die Umstellung der konventionellen Landwirtschaft auf einen Bio-Betrieb? Nach Auskunft von Herrn Jost, hält es sich finanziell die Waage. Der konventionelle Betrieb erzielt höhere Erträge, der biologische Betrieb höhere Preise. Schwierig ist die Umstellung in der Regel bei Landwirten, die neben dem Ackerbau auch Tierhaltung betreiben. Meist erfordern die höheren Anforderungen an Bio-Betriebe bei der Tierhaltung einen Neubau der Ställe. Eine Mischform biologischer Ackerbau und konventionelle Tierhaltung verträgt sich nicht, da die Gülle und der Mist konventionell gehaltener Tiere nicht auf Bio-Land aufgebracht werden dürfen.

Es war wieder ein informativer Nachmittag. Wir bedankten uns für die freundliche Führung und die Bewirtung mit Getränken und Gebäck durch die Familie Jost..

Weitere Informationen über den Betrieb des Iburgshof können dem Flyer des Iburgshof entnommen werden.

KMM